

Bote von der Nöbbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 23.

Waidhofen a. d. Nöbbs, Samstag den 9. Juni 1917.

32. Jahrg.

Ämtliche Mitteilung

des Stadtrates Waidhofen a. d. Nöbbs.

3. M. 52/249.

Kundmachung betreffend

Inanspruchnahme von Glocken für Kriegszwecke.

Im Grunde der Ministerialverordnung vom 22. Mai 1917, R.-G.-Bl. Nr. 227, werden die Besitzer von Glocken aus Kupfer oder Kupferlegierungen (Bronze, Messing, Rotguss usw.) aufgefordert, sich am Montag den 11. Juni 1917 vormittags beim Stadtrate Waidhofen a. d. Nöbbs, städtisches Rathaus, 1. Stock, zu melden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Nöbbs, am 6. Juni 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 22. Mai 1917, Z. W/1—2020/24, betreffend die Regelung des Besuches von Heilbädern, Kurorten und Sommerfrischen im Jahre 1917.

Auf Grund des § 9 der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, R.-G.-Bl. Nr. 131, wird über Ermächtigung des k. k. Amtes für Volksernährung angeordnet:

§ 1.

Die im § 1 der Statthaltereiverordnung vom 5. Mai 1917, L.-G.-Bl. Nr. 86, vorgesehene Mindestdauer des Sommeraufenthaltes wird für nicht kurbedürftige Besucher von Heilbädern und für Besucher von Kurorten und Sommerfrischen von 4 Wochen auf 14 Tage herabgesetzt; Personen, die ein Heilbad zum tatsächlichen Kurgebrauche aufsuchen und sich mit einem Zeugnisse des Amtsarztes ihrer Wohngemeinde ihrer Kurbedürftigkeit ausweisen, sind mit ihrer etwa notwendigen Begleitperson an eine Mindestaufenthaltsdauer nicht gebunden.

Flirt.

Roman von Fanni Kaltenhauser.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann schritten sie lange dahin im Schweigen, den Sinn von lichten Gedanken erfüllt. Der Wind strich ihnen um die Wangen, in seiner herbstlichen Schärfe das Blut in die Haut ziehend, so daß diese sich stark rötete.

„Wie weit gehen wir noch?“ brach endlich die kleine, zärtliche Frau das Schweigen.

„Es ist ja nicht mehr weit bis zum Wirtshaus da draußen — dort rasten wir ein wenig“, versetzte Franz. „Freilich, wir sind ja müde geworden vom vielen Plaudern“, neckte jetzt Frau von Mittringen und schaute schalkhaften Blickes in das ihr so liebe Antlitz empor. „Na, das holen wir jetzt nach“, versetzte Franz lachend.

Sie holten es wirklich nach. Im Wirtshausgärtlein war es zum Sitzen schon zu frisch, da gingen sie ins Stübchen hinein. Ein traulicher Eckraum war es, wo am Fenster außen die Weinreben sich rankten — das gelbrote Laub hing noch reichlich daran — da zeichneten sich die Schatten der Blätter auf der Platte des mit einem weißen Tisch Tuch bedeckten nachstehenden Tisches ab. Der Wind rührte draußen an die Blätter, und auf dem weißen Leinen gab es davon ein lustiges Spiel, es sah aus, als hüpften sich die Blätterblätter. Gerade dies zog Frau von Mittringen gleich beim Eintritt an, und sie trat an den Tisch. „Da setzen wir uns, Franz!“ Das hab ich gerne, das Schattenspiel — es macht träumerisch zu Mute.“

Ein frisches Lachen scholl durch den Raum. Es war über Mittringens Lippen gekommen. „Ne, Mamachen, dann lieber nicht! Wenn Du träumen willst, da holen wir unsere vergessene Plauderei nicht ein, sondern werden wieder groß im Schweigen.“

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Wienleben m. p.

Regelung des Besuches von Heilbädern, Kurorten und Sommerfrischen.

In Heilbädern, Kurorten und Sommerfrischen kann vom 1. Juli l. J. ab eine Rationierung des Lebensmitteleinkaufes sowie der Verpflegung in Gasthäusern (Kundenliste) verfügt werden; die politischen Bezirksbehörden werden ermächtigt, die Besucher von Sommerfrischen hinsichtlich des Lebensmitteleinkaufes überhaupt auf ihre Aufenthaltsgemeinde oder eine Nachbargemeinde zu beschränken, um hiedurch den uneingeschränkten Einkauf von Lebensmitteln bei den Produzenten sowie das Hamstern zu verhindern. Weitere Beschränkungen in der Lebensmittelversorgung der Sommerfrischer dürfen ohne h.-ä. Zustimmung jedoch weder von den politischen Bezirksbehörden, noch von den Gemeinden verfügt werden.

Bemerkt wird, daß im Gemeindegebiete Wien die Anmeldungen für den Besuch von Heilbädern, Kurorten und Sommerfrischen beim Landesverbande für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich, Wien, 1. Bez., Stock-im-Eisenplatz 3, zu erstatten sind.

Dergenannte Verband wird auf Grund dieser Anmeldungen nach dem 1. Juni 1917 den einzelnen Gemeinden Niederösterreichs Nominalkonsignationen über die in Wien wohnhaften Besucher von Sommerfrischen übermitteln.

Wienleben m. p.

Thronrede, Verfassung und Neuordnung.

Die Thronrede Kaiser Karls bot eine große politische Ueberraschung durch die Ankündigung, daß der Kaiser das Gelöbnis auf die Verfassung erst zu einem späteren Zeitpunkte ablegen werde. Zum Teile würdigte diese Tatsache am 4. d. M. der im demokratischen Lager bekannte Geschichtsschreiber Richard Charraz in

einem Aufsätze, in dem er sagte: „Schon am 23. November 1916 richtete Kaiser Karl „eingedenk seiner verfassungsmäßigen Obliegenheit“ an den österreichischen Ministerpräsidenten ein Handschreiben, das den Wunsch nach den auf die Eidesablegung „abzielenden Anträgen“ ausdrückt. Nun ist mittlerweile der Reichsrat einberufen worden, die Verlesung der Thronrede hat stattgefunden, aber die verantwortliche Regierung ist offenbar nicht bereit gewesen, die Vornahme des Gelöbnisses zu empfehlen. Welche Gründe mögen dafür in Betracht kommen? In der Thronrede wird der feierliche Akt bis zu jenem Zeitpunkte hinausgeschoben, „wo die Fundamente des neuen, starken, glücklichen Oesterreich für Generationen wiederum fest ausgebaut sein werden“. Kurz vorher ist davon die Rede, daß der Friedensschluß alle Entscheidungen allein in die Hände des Monarchen legen werde. Man muß bei diesen Stellen verweilen und sie genau überlegen, denn sie scheinen das innerste Wesen der Regierung des Grafen Clam-Martinic zu enthüllen. So sehr wir das kräftige Bekenntnis zum Konstitutionalismus als Auswirkung der Persönlichkeit Kaiser Karls begrüßen, so sehr werden wir von Bedenken geplagt, wenn wir uns den verfassungsrechtlichen Ansichten des gegenwärtigen Ministeriums zuwenden.“

Der Artikel 6 des Staatsgrundgesetzes über die Regierungsgewalt enthält einen Absatz mit dem Wortlaut: „Zur Gültigkeit der Handelsverträge und jener Staatsverträge, die das Reich oder Teile desselben belasten oder einzelne Bürger verpflichten, ist die Zustimmung des Reichsrates erforderlich.“ Graf Clam-Martinic, der die Verantwortung für die Thronrede trägt, scheint jedoch anderer Ansicht zu sein, denn es kann doch nicht angenommen werden, daß der Friedensschluß nicht irgendein eben angeführtes Interesse berühren werde. Und dann: Hat sich denn der österreichische Ministerpräsident die Frage vorgelegt, was das ungarische Verfassungsrecht gebiete, und ob die Wendung in der Thronrede nicht unter Umständen zu einer Verkürzung Oesterreichs gegenüber den Ländern der ungarischen Krone beitragen könne?“

Der demokratische Geschichtsschreiber meint dann unter anderem auch, wieder lehre ein Beispiel, daß Graf

die Leute, die ihnen begegneten oder eben aus dem Fenster blickten, den frohen Gesichtern nach.

Mutter und Sohn aber langten lachend vor ihrem Heim an. Denn da war eben ein kleiner Junge über den Weg getrottet, hatte nach dem glänzenden Säbel des Offiziers geschaut und war dabei über den Randstein des Trottoirs hinunter in das Rinnsal gefallen. Als Frau von Mittringen hurtig und besorgt dem Jungen aufhalf und ihn fragte, ob er sich weh getan, sagte er klagend: „Weh detan, bitte, bitte, Säbel haken, dann nicht mehr weh!“

Sie hatten beide lachen müssen, Mittringen ließ seinen Säbel von der Hand des Jungen streifen, dann gingen sie die paar Schritte hin zu ihrem Hause. Noch über den Jungen scherzend, schritten sie die Treppe empor.

Im Briefkasten oben an der Wohnungstüre steckten Briefe und eine Zeitung.

Frau v. Mittringen holte sich den Briefkastenschlüssel aus ihrer Nächtischlade und brachte die Sachen ins Wohnzimmer herein, wo Franz sich eben des Säbelgurtcs entledigt hatte. „Da, für Dich!“ sagte sie und legte ihm einen Brief und die Zeitung auf den Tisch hin.

Mittringens Blick glitt flüchtig über die Zeitung — eines der ersten Blätter der Hauptstadt. Er war nicht darauf abonniert — wie kam es ihm zu? Warum? Da griff er aber auch schon nach dem Briefe, der ihm ein größeres Interesse erweckte. „Ist das nicht von meinem guten Siffert?“ fragte er für sich hin. Und verwundert las er die wenigen Zeilen:

„Lieber Freund! Ich weiß nicht, ich hab so eine Ahnung, als ob Du — eigentlich sinds ein paar Worte, die Dir beim Abschied entfielen, die mich ahnen lassen. Ich hab da etwas gehört, gelesen, und ich schicke Dir die Zeitung zu. Sieh sie Dir an — its für Dich nicht von Belang, so solls mich herzlich freuen. Its aber dennoch, wie ich ahne, so solls mich wiederum freuen, wenn ichs verhütet habe, daß Du Dummheiten machst.“

Clam-Martinic nicht die richtige Persönlichkeit ist, die Oesterreich, die der Reichsrat in dieser außergewöhnlichen Zeit brauche. Dieser Meinung schließen wir uns an. Allerdings aus ganz anderen Gründen, als aus denen, die Charமாக anführte. Völkische Gründe sind für Charமாக nicht bestimmend, sondern die folgenden Erwägungen über den Ministerpräsidenten: „Er hat sich durch die Oktrois innerlich vom Reichsrat losgelöst. Ohne Freunde, ohne Anhang im Abgeordnetenhaus, ohne originelle Gedanken, ohne Großzügigkeit kann er beim besten Willen nicht leisten, was der Staat jetzt von ihm fordert. Doch mit jedem Monat wird ein lebensfähiger Reichsrat notwendiger, weil keine Regierung fürderhin die Last der ungeteilten Verantwortung zu tragen imstande wäre. Die Verheißung der Oktrois hat bereits zu den staatsrechtlichen Erklärungen den Anlaß geboten; sollen weitere Fehler des Ministerpräsidenten weitere Entgleisungen mit sich bringen? Wir schätzen die Regierung und sind überzeugt, daß sie Gutes schaffen möchte. Aber der Wille allein erweist sich bisweilen als zu schwach. Der Reichsrat darf nicht eines Ministeriums wegen neuerdings in Gefahr kommen — das sei aus Vaterlandsliebe gesagt. Es wird immer deutlicher, daß eine Persönlichkeit von großem Zuschnitte, daß ein Mann, der zu handeln und zu verhandeln versteht, der das Parlament kennt und bei ihm Vertrauen findet, ein wirklich großes Ministerium, das alle Kräfte in sich vereinigt, bilden und mit ihm die Führung übernehmen muß. Nur so können wir zu jener Politik der Taten und der Gradlinigkeit, der Aufrichtigkeit und des demokratischen Konstitutionalismus kommen, die von der Thronrede versprochen wurde und die das Oesterreich von heute ohne Störungen in ein „neues, starkes, glückliches Oesterreich“ von morgen überzuführen vermag.“

Damit ist die durch das Hinausschieben des Verfassungsgelöbnisses entstandene Frage keineswegs erschöpfend behandelt. Ohne Zweifel widerspricht dieses Hinausschieben nicht nur dem Geiste, sondern auch dem klaren Wortlaute des Staatsgrundgesetzes über die Regierungs- und Volksgewalt. Das Verfassungsgelöbnis ist darnach beim Regierungsantritte abzulegen. Dieser ist mehr als ein halbes Jahr vorüber. Das Gelöbnis erschien am 23. November 1916, unter dem Ministerium Dr. v. Koerber, in Uebereinstimmung mit jenem Staatsgrundgesetze dringend. Diese Dringlichkeit wurde betont und zugleich auch über den Rat Dr. v. Koerbers der Grundgedanke anerkannt, daß bei der ganzen Neuordnung von der geltenden Verfassung auszugehen sei, d. h. also, daß die Neuordnung nicht durch „Oktrois“, sondern parlamentarisch zu schaffen sei. Damit hatte sich das Ministerium Koerber gegen das von den deutschen Parteien geforderte außerparlamentarische Schaffen der Grundlagen für eine den deutschen Forderungen entsprechende Neuordnung gestellt, gegen die sogenannten „Voraussetzungen“ für die Einberufung des Reichsrates. Dem Ministerium Koerber aber gehörte der jetzige Ministerpräsident Graf Clam-Martinic als Ackerbauminister an. Er nahm also bereits an der gegen die deutschen Forderungen gerichteten Politik dieses Ministeriums teil, billigte

diese Politik und setzte diese Politik als Ministerpräsident fort. Darüber darf man sich auch nicht durch den auch von Charமாக erwähnten Umstand täuschen lassen, daß Graf Clam-Martinic „Oktrois“ in Aussicht gestellt habe, daß sie vorbereitet gewesen seien. Das Dringen auf das Verfassungsgelöbnis hätte bei wirklich vorhandener Absicht zu einer Neuordnung ohne Parlament rasches Handeln bedingt, die Grundlagen für die Neuordnung hätten sofort geschaffen werden müssen, so daß der Kaiser das Verfassungsgelöbnis auf die bereits geänderte Verfassung hätte ablegen können.

Nun ist das Verfassungsgelöbnis auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben worden. Es erscheint somit jetzt nicht mehr so dringend als im November 1916, unmittelbar nach dem Regierungsantritte. Graf Clam-Martinic stellt eine neue Verfassung in Aussicht, eine Neuordnung, die in ganz unbestimmten, allgemeinen Redewendungen angefündigt wird, die jeder nach Belieben auslegen kann. Aus dem Verschieben des Verfassungsgelöbnisses bis nach dem Werden einer neuen Verfassung, auf die der Kaiser das Gelöbnis ablegen soll, glauben manche Kreise sogar auf die Möglichkeit einer Politik der „Oktrois“ schließen zu können für den Fall eines Verjagens des Parlamentes, ja, man täuscht sich sogar in deutschen Kreisen in jene Hoffnungsfreudigkeit hinein, die unter dem Grafen Stürgk das Wesen der Politik des Nationalverbandes ausmachte und auf die dann die Enttäuschung unter Koerber folgte. Wir möchten vor demselben Fehler warnen. Aus keinem einzigen Worte der Thronrede läßt sich schließen, daß Graf Clam-Martinic etwa die Erfüllung der deutschen Forderungen beabsichtige. Nur eines geht aus der Thronrede hervor: daß man die gegenwärtige Verfassung als nicht mehr tauglich erkennt. Aber diese Erkenntnis teilt Graf Clam-Martinic mit allen politisch unterrichteten Kreisen — auch mit den Deutschnationalen, deren von Schönerer aufgestelltes „Linzer Programm“ schon 1882 doch nichts anderes ausdrückte als den Willen zu einer den deutschen und den Staatsinteressen entsprechenden Aenderung einer Reihe von Bestimmungen der von den alten Liberalen geschaffenen Verfassung von 1867. Auch die Tischeben wollen ja eine Aenderung dieser Verfassung und die Tatsache, daß das Gelöbnis des Kaisers nicht auf sie abgelegt werden soll, bietet ihnen den Anlaß zu Freudeausbrüchen über das Ende des ihnen verhassten „Zentralismus“, die am lautesten in dem Blatte des Dr. Kramarsch erkönen. Aber der Weg von der Erkenntnis, die Verfassung sei abänderungsbedürftig, bis zur Aenderung der Verfassung kann unter Umständen sehr lang sein — besonders wenn man auf dem parlamentarischen Wege zu einer neuen Verfassung kommen will. Und das will Graf Clam-Martinic, d. h. er will nicht ohne das Parlament regieren, dessen Einberufung ohne die Erfüllung der deutschen „Voraussetzungen“ er zu spät imte. Und selbst angenommen, Graf Clam-Martinic könnte anderes wollen, wie Charமாக zu glauben scheint, so müßte man mit der Tatsache eines bestimmbaren politischen Willens rechnen als es der seinige ist. Denn Graf Clam-Martinic mußte ja, wie wir hörten, seine angeblühn ersten Oktroipläne aufgeben über Einwirkung des Ministers des Aeußern Grafen Czernin. Es wird notwendig sein, uns nicht neuerdings täuschen

und enttäuschen zu lassen, sondern der Wirklichkeit zu begegnen, daß die deutschen Führer den parlamentarischen Weg mitgehen, von dem sie selbst sagten, er könne die Erfüllung der deutschen Forderungen nicht bringen. Das ist die Wirklichkeit, mit der wir rechnen müssen. Unbestimmte Möglichkeiten, dunkle Andeutungen, verschwommene Trugbilder schöner Hoffnungen können unmöglich noch länger die Grundlage für die völkische Politik eines Zehnmillionenteiles des großen deutschen Volkes sein. Es muß endlich der Kampf gegen die tönenden Phrasen zur ernstlichen Pflicht werden, damit wir zu einer deutschen Politik kommen, zu einer Politik, die auf dem beharrt, was ihr Ziel ist.

Hätten wir eine solche Politik der deutschen Zielbewußtheit, des festen Willens, des Erkennens der uns umgebenden Wirklichkeit? Wir sagen nein. Wir müssen daher zu einer solchen Politik kommen. Wir müssen, wenn wir nicht mehr einbüßen wollen, als manche Leute glauben wollen.

Rundmachung der Alldeutschen der Ostmark aus Anlaß der Eröffnung des österr. Reichsrates im Mai 1917.

Nach den riesigen Gut- und Blutopfern der Ostmarkdeutschen für dieses Staatswesen,

nach den unermesslichen Diensten, die diesem Staate das siegreiche, ruhmgekrönte Schwert des Deutschen Reiches leistete, ohne die er dem Ansturm seiner Feinde erlegen wäre, mußte der denkende Ostmarkdeutsche erwarten, daß endlich in der österreichischen Regierung das Gefühl der tiefen Schuld erwache, in der der österreichische Staat dem Deutschtum gegenüber steht.

Was jeder gute Ostmarkdeutsche als Frucht des opferreichsten aller Kriege erhoffen mußte und was auch tatsächlich in allen unvererbten Schichten des Ostmarkvolkes als tiefer Wunsch lebt, ist die Sicherung des deutschen Besitzstandes in diesem Staate, die Hebung des deutschen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und das endliche Erwachen der Erkenntnis in den regierenden Kreisen, daß Oesterreich ein Geschenk und Geschöpf deutscher Kraft ist und daß es politisch unklug und kurzfristig ist, diesen Staat in einer seiner Grundlage entgegengesetzten Richtung zu steuern, wie dies bisher geschah.

Die Geschichte und der Verlauf dieses Weltkrieges haben den schlagenden Beweis erbracht, daß das, was wir Alldeutschen seit jeher forderten, richtig und berechtigt war: „Vorherrschaft des Deutschtums in Oesterreich und engster Anschluß an das Deutsche Reich.“ Diese unsere Hauptforderung zur Erhaltung unseres Deutschtums ist im „Alldeutschen Zukunftsprogramme“, das Schönerer 1907 verkündete und an dem wir Alldeutschen nichts zu ändern haben, niedergelegt; sie steht aber auch im Einklange mit den Ansichten Bismarcks, welcher einen „organischen Verband mit dem Deutschen Reiche anstrebte, der der Geseggebung beider Reiche einverleibt und nur durch einen neuen Akt der Geseggebung eines derselben lösbar wäre.“ Wir sind nicht nur für die Abschließung eines beide Staatsgebilde umfassenden Zoll- und Handelsbündnisses, sondern auch für eine weitgehende Militärkonvention mit dem Deutschen Reiche.

Cherchez la femme — aber es zählt sich nicht aus! Adieu, Bruderherz — laß Dich bald wiedersehen. Ich sehne mich nach Deinen strahlenden Augen — das heißt, wenn sie auch nicht strahlen sollten. Sie sind mir lieb geworden. Handfuß Deiner Mama sendet Dein treuester Siffert.“

Mitbringen schüttelte verwundert den Kopf. Was war das? Was sollte in der Zeitung sein, das ihn interessierte?

Der Umschlag flog, hastig abgerissen, zur Erde. Seine Augen forschten in dem Inhalt. Erste Seite — zweite, dritte, vierte — noch immer nichts? Er wurde ungeduldig. Hatte sich Siffert einen Akt mit ihm gemacht? Das nächste Blatt bot wieder nichts ihn Interessierendes — nun noch eines — bah, der Siffert! Den wird er sich aber schön nehmen, wenn er wieder dort anlangt! So ein Spakvogel! Da — was ist? Aha, hier hats der gute Mensch bezeichnet — ein breiter, blauer Strich. Also doch nicht Spak? Was —? „Paula Sebald, Rat Erwin Birgott, Verlobte.“

Herrgott — nun äßt ihn wohl ein Traum? Er sieht auf, verwirrten Blickes, sein Auge streift das Gesicht der Mutter, irrt sekundenlang über den Raum, in dem er sich befindet — senkt sich jäh wieder auf das Zeitungsblatt.

Paula — seine Paula? Dennoch seine Paula? Nein, nein, sie nicht — sie nicht! Wohl zehnmal gleitet sein Blick über die Zeilen — er kann es nicht fassen, nicht begreifen, was da steht. Dann fährt die freie Rechte zur Stirn empor, wischt darüber hin, wieder hebt sich sein Blick, aber ohne das Gesicht der Mutter zu sehen, zu erkennen, ein paar gestammelte, unverständliche Worte fallen von seinen Lippen. Aber gleich darauf schlägt er ein Lachen auf, das gellend durch das Zimmer klingt. Es kommt von entfärbten, zuckenden Lippen. „Ach, Mutter, bin ich dumm gewesen!“ stößt er rauh hervor. „Nicht zu denken, wie dumm!“

Die kleine Frau hat es bei dem Lachen in Schrecken und Angst emporgeschrien, jetzt, nach den Worten ihres Sohnes ergreift sie rasch seinen Arm, sieht entsetzt in sein blasses, starres Gesicht, in dem die Augen so düster flammen, und beschwört ihn: „Franz, was ist denn? Sei doch ruhig, was wird es denn so Arges sein?“

„Nichts. Du hast recht.“ Mit einem dumpfen Laut, der das Wüten eines quälenden Schmerzes verrät, sinkt die hohe Mannesgestalt im Sessel schlaff zusammen, während die Augen mit jäh erlöschendem Blick vorwärts starren.

Frau von Mitbringen wartet. Was kann das sein, das ihren Sohn so martert? Ihr Blick, der mit einem Ausdruck heißer Angst, tiefer Sorge an ihm hängt, muß eine Wirkung auf ihn ausüben, denn er sieht plötzlich auf, in ihre Augen hinein, sekundenlang. Ihr graut vor diesem Blick, ein Zittern läuft über ihren Körper.

Dann schiebt er ihr das Zeitungsblatt hin. „Lies!“ So klanglos rauh ist seine Stimme, daß sie meint, ein Fremder müsse das Wort gesprochen haben. Sie sucht in dem Zeitungsblatt mit hastig die Zeilen überfliegendem Blick, bis ihr jäh der blaue Anstrich auffällt. Da entringt sich, ohne daß sie es weiß, ihren Lippen ein scharfer Laut, das Zeitungsblatt entfällt ihren Händen und sie sieht starren Blickes nach dem Sohn. Es ist, als wäre die Verwunderung über das Unbegreifliche so groß in ihr, daß sie zu keinem Wort kommen kann. Nach einer Weile erst fragt sie leise, bellommen: „Das soll doch Deine Paula sein?“

Ihm kommt ein häßliches Lachen von den Lippen. „Meine Paula, ja! Wie sehr sie mein ist, das siehst Du —“ er endet nicht, die höhrende Stimme versagt, ein hartes Aufschlucken bricht von seinen Lippen, die heftig beben. Und das Gesicht senkt sich auf die über die Tischplatte hingestreckten Arme.

Wortlos streichelt die Frau mit linder Hand über den Arm des Sohnes, über das weiche glänzende

Haar. Ein müder Zug ist in ihr Gesicht gekrochen und hat es alt, merkwürdig verfallen aussehend gemacht. Die Welt hat so viel Leid — muß denn auch dem Sohne so viel bereitet werden wie ihr? Ein Anfang, der kein Ende nimmt — soll der auch ihm von heute an beschieden sein? Ach, in ihr jahrelang einsames, von vielen Entbehnungen und Entsagungen durchzogenes Leben hat ein helles Licht geleuchtet: Das Gesein ihres Sohnes, des Kindes ihrer Liebe, ihres Glückes. Wenn ihm die Liebe sich versagt, so wird ihm niemals ein gleiches Licht leuchten — und mag alles andere noch recht und gut werden, sein ferneres Leben glanzvoll und schön sein, um das Entbehren dieses einen muß sie ihn bedauern aus tiefster Seele. Und — ach Gott, was denkt sie da eben? Sein ferneres Leben glanzvoll und schön? Wo er es doch auf den einen Punkt, die Liebe, festsetzte! Wo er die Brücke zu dem Wege, den er jetzt beschritten und der ihn einzig und allein aufwärts zu einem schönen Dasein führen konnte, hinter sich abgebrochen — wo er eben jetzt auf einem öden Fleck stand, von dem aus er nicht wußte, wohin.

Wie der alten Frau das zum Bewußtsein kam, wurde ihr grübelnder Gedankengang mit einem Male klar und regte. Sie wußte: noch war nicht alles zu Ende. Wenn auch das Abschiedsgesuch schon auf der Post war, es war sicher noch nicht an seiner Bestimmung angelangt und —

Sie dachte den Gedanken nicht aus, fest zugreifend, rüttelte sie den Arm des Sohnes. „Hör, Dein Abschiedsgesuch —!“ sagte sie. „Fort ist es, aber erst auf dem Wege. Besinne Dich, Franz, laß nicht alles fahren, halte fest, was zu halten ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Was die innere Politik Oesterreichs betrifft, so fordern wir Alldeutschen heute in Uebereinstimmung mit den blutigen Lehren der Geschichte nicht die Einführung einer deutschen Vermittlungssprache, sondern die unzweideutige, klare Durchführung der deutschen Staatsprache. Ferner verlangen wir in diesem Falle in Berufung auf das gegebene Wort des verstorbenen Staatsoberhauptes die weitestgehende Sonderstellung Galiziens, also auch die Ausschließung der galizischen Abgeordneten aus dem Reichsrate, damit endlich das deutsche Gepräge Oesterreichs scharf in Erscheinung trete.

Leider sehen wir Deutsche zu unserer tiefsten Betrübnis und Entrüstung, daß die im deutschen Nationalverbande vereinigten Parteien und die mit ihnen verbündeten Christlichsozialen die nie mehr wiederkehrende Gunst des Augenblickes zur Durchsetzung der deutschen Lebensforderungen verstreichen ließen und sich, getreu alter Gewohnheit, neuerdings der Regierung zur Verfügung stellen ohne daß sich diese im geringsten bereit zeigte, auch nur eine der deutschen Lebensforderungen zu erfüllen. Ja noch mehr, zur unserer Empörung müssen wir stehen, wie sich der deutsche Nationalverband mit einer die Regierungsgewalt unermesslich erhöhenden Abänderung der Geschäftsordnung abfindet und sogar an ihr mitarbeitet, ohne daß die Regierung den Deutschen auch nur die kleinste Gewähr gegeben hätte, daß diese neue Geschäftsordnung nicht gegen sie angewendet werde.

Heute, wo die österreichische Regierung nicht Willens ist, endlich den offenen und verborgenen Kampf gegen die Deutschen aufzugeben, wo wir, da die Galizianer noch nicht aus dem Reichsrate ausgeschieden sind, nach wie vor einer slavischen Mehrheit gegenüberstehen, müßte vielmehr von den Deutschen eine Erhöhung des Schutzes der Minderheiten, d. h. also der deutschen Minderheit gefordert werden. Statt dessen erleben wir das empörende Schauspiel, daß die deutschen Parteien selbst in unsäglichlicher Verblendung ihr Volk jedweden Schutzes gegen kommende Anschläge entkleiden. Damit sind der Nationalverband und die christlichsoziale Partei mitschuldig an einem folgenschweren Anschlag gegen Freiheit und Deutschum, beide fördern die Interessen einer deutschfeindlichen Reichsratsmehrheit, und sie stützen ein altersschwaches Parlament, dessen Lebensdauer bereits abgelaufen ist. Die genannten Richtungen erkühnen sich aber auch, dem zukünftigen Reichsrate, dessen Zusammensetzung auch von jenen Wehrmännern bestimmt werden soll, die jetzt draußen im Felde ihr Leben für eine bessere Zukunft ihres Volkes einsetzen, vorzugreifen, und verbreiten zu ihrer Entschuldigung, „daß höhere Ziele und Zwecke“ ein solches Vorgehen erforderlich machen.

Wir Alldeutschen aber sind der Meinung, daß es in dieser großen deutschen Zeit keinen höheren Gesichtspunkt geben kann als die unerschrockene und unbestechliche Wahrung der nationalen Belange des deutschen Volkes.

Der Alldeutsche Verein für die Ostmark.

Kriegschronik.

1. Juni: Heute früh scheiterte bei Görz ein feindlicher Ueberfall, sonst am Jongo nur Geschützkampf und sehr rege Fliegertätigkeit. Unsere Kampfflieger schossen im Luftkampf 2 feindliche Flugzeuge ab. An der Tixerter Front holten im Monat Mai unsere angriffsfreudigen Truppen 8 Offiziere, 728 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Granatwerfer aus den feindlichen Stellungen. — Vom 31. Mai auf den 1. Juni herrschte im Golf von Triest und im angrenzenden Küstengebiet rege nächtliche Fliegertätigkeit, wobei unsere Seeflugzeuge die Bahnanlagen und andere militärische Objekte in Cervignano und San Giorgio di Nogara mit beobachtetem Erfolg mit Bomben belegten. Feindliche Fliegerangriffe auf Triest und Umgebung töteten einen Knaben. Sachschade wurde nicht angerichtet. Bei der nächtlichen Verfolgung gelang es unserem erfolgreichen Flieger Linienführerleutnant Banfield, ein feindliches Flugzeug in feindlichem Bereich abzuschießen. Wir haben kein Flugzeug eingebüßt. — Wie in den Vortagen war die Kampftätigkeit der Artillerie im Wntschaeete-Bogen gesteigert. — An der Arrasfront war das Feuer besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark. Bei Erkundungsgesäften machten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangener, darunter auch Portugiesen. — Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, führten ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolg durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa tausend Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden. Längs der Wisne, in der Champagne, auf beiden Suippesufer und östlich der Maas war die Feuer-tätigkeit zeitweilig rege. — An der Südküste Irlands ist ein amerikanisches Kriegsschiff durch eine Mine gesunken. — Die englischen Sozialdemokraten werden an der Konferenz in Stockholm nicht teilnehmen. Ihr Besuch gilt dem Sozialistenführer Branting. — Der französische Ministerpräsident Ribot sprach sich in einer scharfen Rede in der französischen Kammer gegen die Beschickung der Stockholmer Konferenz durch die französischen Sozialdemokraten aus.

2. Juni: Im Putna-Tale wurde ein Vorstoß rumänischer Truppen blutig abgeschlagen. — Im San Marco-Gelände bei Görz warfen die Abteilungen des Hauptmannes Sonnwend den Feind mit einem schneidigen Vorstoß aus seinen vordersten Gräben. Er ließ 10 Offiziere, 500 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Italienische Flieger bewarfen Triest und andere istrianische Plätze mit Bomben. In Triest wurde eine Frau und ein Kind getötet. An der Südtiroler Front zahlreiche Luftkämpfe. — Im Wntschaeete-Abchnitt hat der starke Artilleriekampf auch heute angehalten. Zwischen Lens und Queant blieb gleichfalls die Feuer-tätigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Loos, am Souchez-Bach und nordöstlich von Monchy an. Sie wurden abgewiesen. In einzelnen Grabenstücken südwestlich von Lens wird noch gekämpft. — Die Gefechts-tätigkeit längs der Wisne und in der Champagne war im allgemeinen gering. Erkundungsvorstöße deutscher Sturmtruppen brachten am Chemin-des-Dames, südöstlich von Filaire, mehrere Flammenwerfer, an der Wisne 15 Gefangene ein. — Auf dem rechten Maasufer wurden bei Haudimont, Combrès und St. Mihiel mehrere französische Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen. In der Nacht zum 1. Juni bewarfen englische Flieger ein im Etappengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen einen Mann töteten und 91 verwundeten. Die deutschen Fluggeschwader haben vor der Arras- und Wisne-Front mit erkannter Wirkung Bomben auf Bahnanlagen, Munitions- und Truppenlager abgeworfen. Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer haben die Gegner 10 Flugzeuge verloren. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Gesamtlage unverändert. In der Moldau sind in den beiden letzten Nächten zwischen Susita- und Putna-Tal rumänische Vorstöße abgewiesen worden. — Westlich des Wardar sind südlich von Huma und bei Ucol Male Anariffe mehrerer feindlicher Kompanien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert.

3. Juni: In den Karpathen wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen. — Westlich von Görz ver-luchte der Feind mehrmals die gestern an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren ver-gebens. Unsere Beute hat sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht. — Auf dem Kajti Hrib holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamiano ist die Kampf-tätigkeit wesentlich lebhafter geworden. — Bei Arco in Südtirol wurde ein italienisches Wasserflugzeug ab-geschossen. — Wie aus sehr vorsichtigen Schätzungen er-hehlt, übertreffen die Verluste der Italiener in der zehnten Jönzonschlacht alles, was der Feind in früheren Anstürmen an Menschenleben und Volkskraft seiner Er-oberungspolitik geopfert hat. Wir stellten im Laufe des neunzehntägigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist sonach gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometer Breite minde-stens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelaufen. Die Einbuße, die bei diesem Massen-opfer der Angreifer an Toten und Verwundeten erlitt, übersteigt sicherlich 160.000 Mann. Außerdem nahmen wir ihm 16.000 Gefangene ab, wobei sich italienischer-seits für den Gegner günstig gerechnet ein Gesamt-ab-gang von 180.000 Mann ergibt. Diesem Verluste von 180.000 Mann steht für den Feind die Besetzung des Ruffberges und des zum Trümmerhaufen zerstossenen Dorfes Kamiano als Raumgewinn gegenüber, wenig genau für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestag des Krieges Italien erfüllte. Der Erfolg ist unbestritten unser geblieben. — Im Wntschaeete-Bogen erreichte der Artilleriekampf äußerste Heftigkeit. Er hielt bis in die Nacht an. Nahe der Küste, am La Bassée-Kanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampf-tätigkeit zu. Nachts folgten starken Feuerwellen Vor-stöße der Engländer bei Hulluch, Lens, Monchy und Cherisy. Sie sind überall abgewiesen worden. Am Souchezbache von vormittags verbliebene Engländer-nerter wurden größtenteils gesäubert. — Westpreussische und rheinische Regimenter führten am Winterberge bei Craonne eine gewalttätige Erkundung durch, bei der nach erbitterten Nahkämpfen über 150 Gefangene und 15 Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben. Am Westhange des Berges in die deutsche Stellung einbezogene französische Gräben wurden gegen starke Gegenangriffe gehalten. Heute nachts drangen Stoßkompanien niederländischer Regimenter nordwest-lich Braye in die französische Stellung und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet. — Beide Erkundungsvor-stöße brachten wertvolle Feststellungen über den feind-lichen Kräfteeinatz. — In der Champagne und östlich des Pöhlberges wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Kompanien durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht. — Vorpostengefächte westlich des Wardar, am Doiran-See und in der Strumaebene verliefen für die bulgarischen Truppen günstig.

4. Juni: Südlich von Jamiano — halben Weges zwischen Monfalcone und der Hermada — eroberten unsere Truppen in planmäßig vorbereiteter und aus-geführtem Gegenangriff einen beträchtlichen Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern genommenen Gräben zurück. Vergebens warf der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen herangeführten Reserven in den Kampf, um uns das gewonnene Gelände

wieder zu entreißen. In Tag und Nacht andauerndem Ringen, das sich heute früh infolge des Einsetzens neuer italienischer Verstärkungen zu größter Heftigkeit stei-gerte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf ganzer Linie siegreich. Der Feind ist überall zurückgeworfen, auch die Versuche der Italiener, ihren Südfüßel durch Vorstöße bei Kostanjewica, auf dem Kajti Hrib und öst-lich von Görz zu entlasten, scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen völlig. Die Zahl der heute bei Jamiano zurückgeführten Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 6500 Mann; die im letzten Bericht ge-meldete Gesamtsumme ist somit auf die für eine Abwehr-schlacht außergewöhnliche Höhe von 22.000 Gefangenen gestiegen. Ueber Cortina d'Ampezzo wurde ein feind-licher Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen. — In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni wurde in der Nord-Adria eines unserer Torpedofahrzeuge von einem feindlichen U-Boot torpediert und ist gesunken; der größte Teil der Besatzung wurde gerettet. — Die Lage an der flandrischen Front ist unverändert. Im Wntschaeete-Bogen und in den Nachbarabschnitten steigert sich seit Tagen die Artillerieschlacht am Nachmittag zu äußerster Kraft und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstößende Abteilungen sind stets zurückgewiesen worden. — Nahe der Küste und zwischen La Bassée-Kanal und der Straße Bapaume—Cambrai war auch heute an mehreren Stellen die Kampf-tätigkeit lebhaft; hier blieben gleichfalls Vor-stöße für die Engländer ohne Ergebnis. — Längs der Wisne und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Feuerkampf wieder zugenommen. — Bei Braye wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchge-führte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Westlich der Angriffsstelle holten eigene Sturmtruppen Gefangene aus den feind-lichen Gräben. — Eine Vertrauensstagesordnung der französischen Kammer bezeichnet die Befreiung der be-sezten Gebiete, die Rückkehr Elak-Lothringens und Wiedergutmachung der Schäden als Ziele Frankreichs. — General Alexjew wurde zur Verfügung der vorläufigen Regierung gestellt und Brussilow zum Generalissimus ernannt.

5. Juni: An der Dittozstraße wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß durch Sperrfeuer erstickt. Sonst stellenweise Aufleben der Infanterietätigkeit. — Der Feind erschöpfte sich heute zwischen dem Wippachtal und dem Meere in vergeblichen Angriffen, um die in den vergangenen Tagen auf der Karsthochfläche erlittene Niederlage wettzumachen. Seine Anstürme zerstückten. Unsere Truppen erweiterten durch die Erstürmung einer Höhe bei Jamiano ihren Erfolg und behaupteten in er-bitterten Kämpfen alles gewonnene Gelände. Die Zahl der in den drei verfloßenen Schlachttagen eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere (unter ihnen vier Stabsoffiziere) und auf 10.000 Mann gestiegen. Mehrere italienische Regimenter sind fast mit ihrem ganzen Mannschaftsstand unverwundet in unsere Hände ge-fallen, so das Regiment 86 mit 2685 Mann, das Regi-ment 69 mit 1932 Mann, das Regiment 71 mit 1831 Mann. Die Brigaden Verona, Siracusa, Puglie und Ancona, in deren Reihen diese Truppenkörper hoch-ten, sind vernichtet. Im Tunnel von San Giovanni wurde ein großes Feldspital erbeutet. Das Schlachtfeld ist von italienischen Leichen bedeckt. In der mond hellen Nacht von gestern auf heute suchten die italienischen Flieger weit hinter unserer Front Städte und Ort-schaften heim. Sie kamen im Innerösterreichischen bis Laibach, in Tirol bis in die Gegend von Bozen. Im Küstenlande und in Krain wurden einige Einwohner durch Bomben getötet. Sachschade ist nicht zu melden. — Die Artillerieschlacht im Wntschaeete-Abchnitt hat mit nur kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erkundungsvorstöße des Feindes wurden abge-schlagen. Abends und in der Nacht war die Kampf-tätigkeit auch nahe der Küste und längs der Artois-Front gesteigert. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starken, tief gestaffelten Kräften auf dem Nordufer der Scarpe an. Zwischen Caerelle und Gampoeur wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayrische Regimenter zurückgeworfen; weiter süd-lich drangen seine Sturmtruppen nur beim Bahnhof Roey in die deutsche Stellung; dort wird um kleine Grabenstücke noch gekämpft. — Am Chemin-des-Dames und in der West-Champagne war die Artillerietätigkeit wechselnd stark. In der Nacht versuchten die Franzosen noch einen dritten Angriff nordwestlich von Braye; auch dieser Anlauf brachte ihnen keinerlei Gewinn, kostete sie dagegen beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und ver-lustreich griffen starke französische Kräfte morgens am Winterberge die deutschen Gräben an. — Ein deutsches Luftgeschwader warf auf militärische Anlagen von Sheernek (Themsemündung) mehr als 5000 Kilogramm Bomben ab; gute Treffwirkung wurde beobachtet. — In zahlreichen Luftkämpfen längs der Front blühten die Gegner 11 Flugzeuge ein. Leutnant Almenroeder er-rang seinen 25. und 26., Leutnant Vof seinen 33. Luft-stieg. — Auf dem Ostufer der Struma warfen englische Flieger Brandbomben auf reisende Getreidefelder ab. — Feindliche Monitore beschossen am 5. d. morgens Ost-ende. Eine größere Anzahl von belgischen Einwohnern wurde getötet oder verletzt, einiger Sach- und Häufer-schaden angerichtet. Stark überlegene Aufklärungs-streitkräfte, die den anmarschierenden Monitoren beige-

geben waren, stießen auf zwei deutsche Wachtorpedoboote, von denen nach einem heftigen Gefecht „S 20“, bis zum letzten Augenblick feuernd, zum Sinken gebracht wurde. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. Die feindlichen Streitkräfte erhielten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück.

6. Juni: Am Isonzo setzte der Feind seine Versuche, die am 4. d. ihm entrissenen Stellungen um jeden Preis zurückzuerobern, mit größter Fähigkeit fort. Das Schlachtfeld von Jamiano war abermals die Stätte heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen; ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen. Es blieben neuerlich 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtsumme der seit 12. Mai eingebrachten Gefangenen die Summe von 27.000 Mann übersteigt. Im Gailtal wurde am 5. d. ein italienischer Kampfdoppeldecker abgeschossen, die beiden Insassen gerieten unverwundet in Gefangenschaft. Am selben Tage stießen unsere Sturmtruppen im Drei Zinnengebiet erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor. Heute lebhafteres Geschützfeuer im Suganatal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden. — Im Raume südöstlich von Berat trieben unsere Sicherungstruppen feindliche Abteilungen in das Ofuntal zurück. — Zwischen Oporn und Armentieres tobt der Artilleriekampf in unverminderter Kraft; heute früh ist nach umfangreichen Sprengungen und stärkstem Trommelfeuer mit Infanterieangriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt. — In außergewöhnlicher Heftigkeit hielt auch vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe die Feuertätigkeit an. Bei Hulluch, Loos, Liedin und Roer sind heute vor Tagesanbruch starke englische Teilangriffe gescheitert. — Bald nachdem niederhainische Jüsilier an der Straße Pinon—Jouy in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Gefangener aus den französischen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin gelenkt hatten, setzten sich früh morgens südlich von Vargny—Filaire Teile von meiningenschen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen und brandenburgischen Regimentern in Besitz der feindlichen Stellungen am Chemin-des-Dames in fast 2 Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerie, Minenwerfer und Flieger wirksam unterstützt, begleitet von Pionieren und Trupps des in den Kämpfen der letzten Wochen besonders bewährten Sturmbataillons 7 nahmen die Kompanien trotz hartnäckigem Widerstand des Gegners das befohlene Angriffsziel. Gegen die gewonnene Linie richteten sich nach heftigen Feuerwellen starke feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hinein; sie sind sämtlich abgewiesen worden. 14 Offiziere, 543 Mann wurden als Gefangene, eine Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatenwerfer als Beute eingebracht.

7. Juni: Im Meisticanesti-Abchnitt zeitweilig lebhafter Geschützkampf. Sonst nichts Neues. — Am Isonzo heute keine besondere Kampfhandlung. Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unsere Abzeichen trug, warf hinter unserer Front Bomben ab. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält die Regsamkeit der italienischen Batterien an; auch die feindliche Fliegertätigkeit ist sehr lebhaft. — An der Küsten- und Vorküstenfront blieb die Kampftätigkeit noch gering. Die nach tagelangem, starkem Zerstörungsfeuer zwischen Oporn und dem Floegsteert-Walde nördlich von Armentieres einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Oporn von niederhainischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden. — Auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpften die Deutschen erfolgreich, dagegen gelang es dem Gegner bei Saint-Cloi, Witzschae und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in die deutsche Stellung einzubringen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Witzschae und Messines vorzudringen. Ein prachtvoller Gegenangriff von Garde- und bairischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück, weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden die tapfer kämpfenden deutschen Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Sehnenstellung zwischen dem Kanalknie nördlich von Sollebeck und dem Doude-Grund, 2 Kilometer westlich von Barneton, zurückgenommen. — An der Aras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen. — Am westlichen Teil des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen; auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt. In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfache nach heftigen Feuerwellen vorstößende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden. In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. — Haiti stellte in einem in ungewöhnlicher Form abgefaßten Ultimatum an Deutschland unerfüllbare Forderungen. Die deutsche Regierung ließ daraufhin dem Vertreter Haitis in Berlin die Pässe zustellen. — Im Kanal und im Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit der U-Boote 20.500 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von etwa 2500 Tonnen.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag den 10. Juni, abends 6 Uhr, im Rathaussaale statt. In diesem Gottesdienst wird der beiden für das Vaterland gefallenen Glaubensgenossen Anton Kunz und Ernst Stauffer gedacht werden.

* **Auszeichnung.** Herr Loisl Mitter, Leutnant im bosn.-herz. Inf.-Reg. Nr. 1 (Sohn des Werksbeamten Herr Alois Mitter in Bruckbach) wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde (aus seiner Fähnrichszeit) mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet. Heil dem jungen Helden an der Ostfront!

* **Auszeichnung.** Dem Feldwebel Herrn Josef Popper wurde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das „Eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille“ verliehen. Heil!

* **Silberne Hochzeit.** Herr Franz Effner, k. k. Gerichtsvollzieher beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte, feierte am 30 Mai l. J. mit seiner Ehegattin Marie in aller Stille das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden diesen von allen Seiten Glückwünsche entgegengebracht, denen auch wir uns anschließen. Heil!

* **Rotes Kreuz.** Herr Josef Wuchse übergab für die Rekonvaleszentenhäuser des Roten Kreuzes 10 Kr. für Tabak, wofür der beste Dank ausgesprochen wird.

* **Rotes Kreuz.** Herr General Ullmann spendete für unsere Rekonvaleszenten K 12.—. Ungeannt K 10.—. Frau Inspektor Maringer K 5.—, wofür der herzlichste Dank gesagt wird. Um weitere Spenden wird gebeten.

* **6. Oesterreichische Kriegsleihe. — Werbevortrag.** Die auf Samstag den 9. Juni 1917 verschobene Werbeversammlung des Bundes der Deutschen in Nieder-Oesterreich findet nicht im Gasthose Brüder Inzühr, sondern im Gasthose „zum Goldenen Löwen“ des Herrn Leopold Stepanek statt. Beginn 7 Uhr abends. Eintritt frei. Das Nähere ist aus den angeschlagenen Verlautbarungen ersichtlich. Pflicht eines jeden Deutschen und eines jeden Oesterreichers ist es, sich an der Zeichnung für die 6. Kriegsleihe möglichst zu beteiligen. Ein recht zahlreiches Erscheinen zu obiger Versammlung ist erwünscht.

* **Wohltätigkeitskonzert des Männergesangsvereines.** Wie bereits gemeldet, findet Sonntag den 17. Juni, 8 Uhr abends, im Saale des Großgasthofes Inzühr unter Mitwirkung des Damenchores und Hausorchester des Vereines ein Wohltätigkeitskonzert statt, dessen Reinertrag für Kriegsflüchtlinge und Unterstützung armer Schulkinder in Waidhofen und Zell bestimmt ist. Die sehr gewählte Vortragsordnung ist folgende: 1. W. A. Mozart: Duverture zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ (Hausorchester). — 2. J. Gerde: „Herbst am Meer“, Männerchor. — 3. R. Lafite: „Wanderlied“, Männerchor mit Bariton solo und Klavierbegleitung. — 4. Lieder, gesungen von Fräulein Thilde Hell: a) Hofmann: „Waldbgang“; b) Richard Strauß: „Heimliche Aufforderung“; c) Georg Bizet: Zigeunerlied aus „Carmen“. — 5. E. S. Engelsberg: „Poeten auf der Alm“, Männerchor mit Soloquartett und Klavierbegleitung. — 6. J. Haydn: Symphonie Nr. 6, 1. Satz (Hausorchester). — 7. Max v. Weinzierl: „Frühlingszauber“, gemischter Chor mit Klavierbegleitung. — 8. B. C. Neyler: „Abschied hat der Tag genommen“, Männerchor. — 9. J. M. Storch: „Grün“, Männerchor mit Soloquartett und Klavierbegleitung. — 10. R. Hirsch: „Zu Straßburg auf der langen Brück“, Schweizer Volkslied für Männerchor.

* **Das Los unserer Krieger in russischer Gefangenschaft.** Von Herrn Richard Panlehner in Stein erhalten wir folgende Zuschrift: Dieser Tage kam mir eine Karte des mir befreundeten Herrn Hyronimus Gruber, Bäckermeister aus Stein, der derzeit in russischer Kriegsgefangenschaft ist, zu und dessen Inhalt für so manchen Waidhofener insofern von Interesse sein dürfte, als auf dieser Karte auch der so vielen Waidhofener bekannten Lehrer Herr Ed. Freunthaller untergeschrieben ist.

Tomarooka, Südrussland, Gut Segeda, am 12. März 1917; eingetroffen: 3. Juni. Wertter Herr Panlehner!

Für w. Karte vom 8. Dezember v. J., die mir nicht mindere Freude bereitete, sage ich herzlichsten Dank. Ich hoffe, daß Sie gesund sind, was auch bei mir Gott sei Dank der Fall ist. Es geht uns im Großen und Ganzen — gut. Den Sommerfrischlern im Pensionat des Onkel Thorwesten (damit ist gemeint die Strafanstalt in Stein mit Oberdirektor Thorwesten) geht es jedoch weit besser. Prügelhofer ist auch bei uns und leistet, falls einer marod ist oder nicht arbeiten will, sofortige Hilfe; seine Medizin ist aus Leder verfertigt, mit diesem einige Male über den Rücken gestrichen ist der Mann wieder arbeitsfähig. Unser Herr Gutsbesitzer ist sehr zufrieden mit ihm und besoldet ihn sehr gut. Unser Rotes Kreuz, das sich um uns so eifrig kümmert wie ein Kuckuck um seine Jungen, scheint von diesem Manne keine Kenntnis zu haben. Es gäbe gar vieles zu berichten. Hoffen doch endlich den ersehnten Frieden und ein baldiges Wiedersehen in der lieben Heimat. Herzliche Grüße
H. Gruber.

Heil! Ed. Freunthaller.

* **Lauten-Liederabend Sepp Summer.** Derselbe wurde abermals um einen Tag verschoben und zwar auf morgen Sonntag den 10. d. M. um 1/2 9 Uhr abends mit folgender Vortragsordnung: 1. „Landwehmanns Abschied“, deutsche Volksweise. 2. „Kein Feuer, keine Kohle“, deutsches Volkslied. 3. „Nun ade, du mein lieb Heimatland“, deutsche Soldatenweise. 4. „Deutsches Gebet“, (aus dem 16. Jahrhdt.). 5. a) „Im Frühling“, alter deutscher Kinderreim, b) „Im Winter“, alter deutscher Kinderreim, c) „Hopfa“, schwäbischer Tanz um 1800. 6. „Kuckucks Harem“, deutsches Rokokolieliedchen. 7. „Die Lieb“, steirisches Volkslied. 8. „Ich hab' ein Hüglein im Polenland“, deutsche Kriegsweise von Hans Wamlek. 9. „Die Gefangennahme des Herrn“, steirisches Volkslied in der Grazer Mundart. 10. „Der Schwalbenschör“, bairisches Reiterlied. 11. „Lippe Detmold“, deutsches Kriegsliedchen. 12. „Hot er g'sogt“, steirische Schnaderln. — Das Konzert findet bei Tischreihen statt und sind die Eintrittskarten hiezu im Vorverkauf in E. Weigend's Buchhandlung und an der Abendkasse erhältlich.

* **Der Realschüler-Unterstützungsverein** hatte am Mittwoch den 23. Mai um 8 Uhr abends seine Jahreshauptversammlung, bei welcher Professor Karl Schneider einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereines gab, der die Bevölkerung interessieren dürfte. Der Verein, der nun schon seit dem Jahre 1874 besteht, hatte in letzter Zeit keine Versammlung einberufen infolge Erkrankung des langjährigen verdienstvollen Vorstandes Herrn kaiserl. Rates Moriz Paul. Kaiserl. Rat Paul war Vorstand des Vereines seit Gründung. Wenn die Vereinsleitung stets bestrebt war, strenge nach den Satzungen bei Unterstützungen vorzugehen und nur würdige und dürftige Schüler zu unterstützen, so konnte sie doch nicht umhin, entsprechend dem erhöhten Andränge zur Schule auch die Zahl der Unterstützungen zu erhöhen. In dem fünfjährigen Zeitraum seit der letzten Generalversammlung war die Anstalt von 1661 ordentlichen Schülern, 18 Privatisten und 3 außerordentlichen Schülern besucht worden, von denen 688 mit allen Büchern, 591 mit Requisiten, 55 teilweise mit Büchern beteiligt wurden. Für 11 Kosttage, welche vom Vereine während dieser Zeit bezahlt werden mußten, wurde der Betrag von 747 K ausgelegt; außerdem kam der Verein für 4063 Suppenportionen mit 954 K 46 h auf, 61 Schülern wurden Kosttage von Privaten gewährt. Während des fünfjährigen Zeitraumes wurden 9863 Bände Schulbücher verliehen, welcher mühevollen Arbeit sich der unermüdlige Sachwahrer des Vereines, Herr Schultat Josef Forsthuber mit bekannter Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit unterzog, dem daher besonderer Dank des Vereines gebührt. Trotz der nicht geringen Ausgaben des Vereines — es wurden doch während dieser fünf Jahre 8744 K 04 h verausgabt, denen Einnahmen in der Höhe von 11.243 K 76 h gegenüberstanden — war doch die Vereinsleitung in der angenehmen Lage, dem Stammvermögen 2490 K 72 h zuzuführen. Wie in früheren Jahren, so hatte auch in diesem Zeitabschnitte die verehrl. Firma Elissen, Roeder u. Ko. das dem Vereine notwendige Papier unentgeltlich überlassen und sei derselben hiesfür der verbindlichste Dank gesagt. Nicht minderen Dank spricht die Vereinsleitung jenen Gönnern aus, die in zuvorkommender Weise 61 Schülern Mittags- und Abendessen gewährten. Was den Mitgliederstand anbelangt, so sank derselbe von 105 des Jahres 1911/12 auf 91 im Jahre 1915/16 herab, was teils durch Uebersiedlung, Austritt und Todesfälle zu erklären ist. Auch der Krieg hat die Reihen der Mitglieder gelichtet. Ein Mitglied, Herr Professor Viktor von Mayer, hat am 25. Juni 1916 den Heldentod für das Vaterland gefunden. Bei der nach Verlesung des Tätigkeits- und Kassaberichtes durch Herrn Lehrer Baier vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde einstimmig der anwesende Herr Bürgermeister Dr. Rieghofer gewählt. In den Ausschuß kam dann auch außer den bisherigen Mitgliedern Herr Professor Josef Gruber. Der Verein hat tatsächlich Großartiges geleistet und verdient daher, schon im Interesse so vieler braver, dürftiger Schüler die Unterstützung der gesamten Bevölkerung, die dadurch auch wieder durch die Tat ihre Schulfreundlichkeit zeigt.

* **Die Fettaufringung in Nieder-Oesterreich.** Schon seit geraumer Zeit wird die Öffentlichkeit darüber beunruhigt, daß die in Niederösterreich aufgetragenen Fettsorten angeblich nicht sachgemäß aufbewahrt werden und daher dem Verderben ausgefetzt seien. Besonders auf dem flachen Lande sind hierüber die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet. Dies veranlaßt die Statthalterei zu nachstehender amtlichen Feststellung: Selbsterständlich sind von allem Unbeglückte an alle Maßnahmen getroffen worden, die eine vollkommen einwandfreie Einlagerung des Fettes gewährleisten konnten und sind wiederkehrende Revisionen angeordnet gewesen. Sowohl diese allgemeinen Revisionen wie auch die über konkrete Beschwerden eingeleiteten besonderen Erhebungen haben ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis gezeitigt und zwar ist festgestellt worden, daß das Fett in ganz Niederösterreich ohne Ausnahme in völlig einwandfreier Weise aufgebracht und aufbewahrt ist und daß alle gegenteiligen Behauptungen aus der Luft gegriffen sind. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die umschwirrenden Gerüchte auf Ausstreunungen von Personen zurückzuführen sind, deren Interessen die Fettaufringung zuwider läuft und die durch systematische Heße die Aktion vereiteln zu können glauben. Die Statthalterei hat denn auch die Bezirks-

behörden angewiesen, künftighin dem Treiben solcher Schädlinge ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und die Verbreiter derartiger beunruhigender Gerüchte der verdienten Strafe zuzuführen.

*** Milchlieferungs-zwang.** Einem allgemein bekannten Wirtschaftsbefizer aus der Umgebung kam dieser Tage folgendes Schreiben zu: „Sie sind kontraktlich verpflichtet, dem Traiteur des k. u. k. Reservospitals täglich das Quantum von 70 Liter Milch für die Herstellung der Krankenkost im hiesigen Spital zu liefern. — Auf Grund dieses Lieferungsvertrages sind Sie von der Einrückung zur militärischen Dienstleistung seinerzeit entbunden worden. Nachdem Sie trotz wiederholter, dringlicher Aufforderung Ihren Vertrag nicht einhalten und stets neue Ausreden dafür finden, ein geringeres Quantum als das oben angeführte zu liefern, werden Sie darauf aufmerksam gemacht, daß das gefertigte Reserve-Spital-Kommando sich gezwungen sieht, falls innerhalb zweier Tage nicht die vertragsmäßig zu liefernde Menge Milch von 70 Litern per Tag dem Traiteur tatsächlich zugestellt wird, bei der vorgelegten Behörde den Antrag zu stellen, Ihre Enthebung von der Einrückung zum Militärdienste rückgängig zu machen. Diese Aufforderung ist die letzte, welche an Sie ergeht und haben Sie den Empfang derselben schriftlich anher zu bestätigen.“ Bemerkungen hiezu sind überflüssig.

*** Ernährungsschwierigkeiten.** Zur Darlegung der anderswo bestehenden Verhältnisse in der Versorgung wird uns folgendes dem Stadtrate von der Markt-gemeinde-Vorstellung Hofgasteln zugekommenes Schreiben zur Verfügung gestellt: „Seit einigen Monaten wird im Lande Salzburg pro Person und Woche nur 25 Dkg. Roggenmehl statt 50 Dkg., wie die Karte zeigt, ausgegeben und sind auch keine Surogatmehle oder andere Lebensmittel für den unbedeckten Rest erhältlich, sondern müssen für 25 Dkg. Mehl Karten für 50 Dkg. abgenommen werden. Dieser Vorgang trifft die hiesige Bevölkerung sehr schwer und herrscht teilweise bereits arge Erbitterung, zumal es hier heißt, daß diese Einschränkung nur im Lande Salzburg besteht.“

*** Todesfall.** Montag den 3. Juni kam die traurige Nachricht, daß Herr Dr. Fritz Gaugusch, Gemeinde- und Bahnarzt in Groß-Hollenstein, Besitzer des Ehrenzeichens 2. Kl. vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration, nach längerem Leiden im 46. Lebensjahre verschieden ist. Dr. Fritz Gaugusch wurde Dienstag den 5. Juni nach Döbriach überführt und daselbst Mittwoch, 6. Juni, um 3 Uhr nachmittags am Ortsfriedhofe beigesetzt. Die Erde sei ihm leicht!

*** Vom Wetter.** Endlich ist am Fronleichnamstage abends und gestern der langersehnte Regen ausgiebig niedergegangen, gerade noch zur rechten Zeit, um doch wenigstens den größten Teil der Wiesen und Kulturen noch zu retten. Hoffentlich kommt es von nun an dem Regengott leichter an, seine wahrscheinlich verrostet gewesenen Schleusen zu öffnen. Infolge der großen Trockenheit war Donnerstags mittags am Krautberge ein wahrscheinlich durch Funkenflug seitens des Schnellzuges hervorgerufener Wiesenbrand ausgebrochen, der zum Glück bald gelöscht werden konnte.

*** Besuch von Heilbädern, Kurorten und Sommerfrischen.** Der k. k. Statthalter hat über Ermächtigung des k. k. Amtes für Volksernährung eine Verordnung erlassen, mit der die nach der Statthaltereiverordnung vom 5. Mai 1917 L. G. Bl. Nr. 86, vorgegebene Mindestdauer in einem Sommeraufenthalte von 4 Wochen auf 14 Tage herabgesetzt wird; hiedurch wird auch solchen Personen, die ihren ständigen Wohnort nur in Dauer von mindestens 14 Tagen verlassen können, die Verpflegung im angemeldeten Sommeraufenthalte ermöglicht. Bei diesem Anlasse muß angeführt werden, daß die Verpflegung im Sommeraufenthalte vielfach aufgetauchter Zweifel über die Lebensmittelversorgung in Heilbädern, Kurorten und Sommerfrischen folgendes festgestellt werden: Personen, die ein Heilbad zum tatsächlichen Kurgebrauch aussuchen, müssen sich mit einem Zeugnisse des Arztes der politischen Bezirksbehörde ihres Wohnortes ausweisen und es wird für die kurgemäße Verpflegung dieser Kranken vom k. k. Amt für Volksernährung vorgesorgt werden; derartige Kranke müssen ihren Badeaufenthalt gleichfalls bis spätestens 1. Juni 1917 anmelden, sind jedoch an die Mindestdauer des Aufenthaltes von 14 Tagen nicht gebunden; die zur Betreuung des Kranken notwendige Begleitperson ist zwar hinsichtlich der vorerwähnten Anmeldung dem Kranken gleichgestellt, hat jedoch lediglich Anspruch auf die gewöhnliche Verpflegung, nicht aber auf Krankenkost. Sonstige, nicht kranke Besucher von Heilbädern sind an die Mindestaufenthaltsdauer von 14 Tagen gebunden, haben auch keinen Anspruch auf Krankenkost und werden bezüglich der Lebensmittelversorgung den Besuchern von Sommerfrischen gleichgehalten. Die Besucher von Heilbädern, sowie Kurorten und Sommerfrischen, die auf die Versorgung mit rationierten Lebensmitteln in den Sommeraufenthalten keinen Anspruch erheben, sondern diese Lebensmittel zur Gänze aus ihrem ständigen Wohnorte weiter beziehen wollen, brauchen weder bis zum 1. Juni 1917 den Besuch der Sommerfrische bei der politischen Bezirks-Behörde ihres Wohnortes bzw. des Sommeraufenthaltes anzumelden, noch sind sie verpflichtet, vor ihrer Abreise den Lebensmittelkarten-Abmeldeschein zu beheben; es ist jedoch ein Bezug derartiger rationierter Lebensmittel teilweise im Sommeraufenthalte unstatthaft, sowie strafbar. Es haben daher alle einen Sommeraufenthalt

beziehenden Personen nur die Wahl, den Bezug rationierter Lebensmittel im ständigen Wohnorte zur Gänze beizubehalten oder ihn zur Gänze abzumelden. Die politischen Bezirksbehörden sind ermächtigt, vom 1. Juli l. J. an, die Rationierung des Lebensmitteleinkaufes, sowie der Verpflegung in den Gasthäusern der Heilbäder, Kurorte und Sommerfrischen durchzuführen und die Besucher dieser Orte bezüglich des Lebensmitteleinkaufes auf ihre Aufenthaltsgemeinde oder auf eine Nachbargemeinde oder in anderer Weise zu beschränken. Personen, die ihren Sommeraufenthalt bereits bezogen haben und die vorgeschriebene Anmeldung für den Besuch von Sommerfrischen bei der politischen Bezirks-Behörde ihres ständigen Wohnortes, bzw. Sommeraufenthaltes nicht bis längstens 1. Juni 1917 nachtragen, verlieren jeden Anspruch auf eine Versorgung mit rationierten Lebensmitteln im Sommeraufenthalte; sollten diese Personen auf diese Versorgung Anspruch erheben, so müssen sie bis zum 1. Juni 1917 die vorgeschriebene Ab- und Anmeldung erstatten, längstens vor dem 1. Juli l. J. den Lebensmittelkarten-Abmeldeschein beheben und den Lebensmittelbezug in ihrem ständigen Wohnorte abmelden. Es wird weiters ausdrücklich betont, daß bei Unterlassung der Anmeldung bis zum 1. Juni 1917 die bloße Behebung des Lebensmittelkarten-Abmeldescheines vor der Abreise keinen Anspruch auf die Versorgung in der Sommerfrische gibt. Bei Abmeldung eines Teiles der Haushaltungsmitglieder im ständigen Wohnorte werden die Mehl-, Brot-, Milch- usw. Bezugscheine eingezogen und für die im ständigen Wohnorte zurückbleibenden Personen neu ausgestellt werden; die ordnungsmäßig abgemeldeten Personen erhalten bei der Brotkommission des Sommeraufenthaltes die ihnen gebührenden Rationierungsausweise (Mehl-, Brot-, Milch- usw. Bezugscheine). Eine Rückstellung der noch im ständigen Wohnorte behobenen Ausweiskarten (Brot- und Mehl-, Fett-, Zucker-, usw. Karten) hat in keinem der erwähnten Fälle stattzufinden. Die Beschaffung von Lebensmittelkarten oder Rationierungsausweisen ohne den vorgeschriebenen Abmeldeschein im Sommeraufenthalte zieht sowohl für den Kartenübernehmer als auch für den Kartenausfolger Geldstrafen bis zu 10.000 K oder Arreststrafen bis zu 6 Monaten nach sich; den gleichen Strafen unterliegen alle Uebertretungen der von politischen Bezirks-Behörde erlassenen einschlägigen Vorschriften.

*** Zur Frage des Obstesiedens.** Im Vorjahre wurde zu Beginn des Jahres den Haushalten im Wege von Zuckerzusagekarten eine beschränkte Menge Zucker einmalig zum Zwecke der häuslichen Obstverwertung zur Verfügung gestellt. Die herannahende Obsternte erweckt in allen Haushaltungen, besonders in jenen, die über eigenes Obst verfügen, auch heuer den Wunsch nach Verwertung des Obstes im Haushalte. Es ist selbstverständlich, daß diese Angelegenheit vom Ernährungssamte unter Zuziehung von Vertretern der Verbraucherkreise in eingehendster Erwägung gezogen wurde. Bei Beurteilung der Frage mußte in erster Linie auf die für diese Zwecke erforderlichen Zuckermengen einerseits und auf den gegenwärtigen Stand unserer Zuckervorräte andererseits Bedacht genommen werden. Unter der Annahme, daß den Haushaltungen Zucker im gleichen Ausmaße wie im Vorjahre (Haushaltungen bis 3 Personen: 4 kg, bis 4 Personen: 5 kg, bis 5 Personen und mehr: 6 kg, daher im Durchschnitt zirka 1 1/4 kg pro Kopf) zur Verfügung gestellt werden sollte, wäre für die häusliche Obstverwertung eine Zuckermenge erforderlich, welche ungefähr einem Monatsbedarf für ganz Oesterreich gleichkommt. Angesichts der trotz der verfügbaren Verbrauchsbegrenzungen andauernd großen Bedarfsansprüche und da ferner auch die Erzeugung des für den Konsum und die Heeresverwaltung erforderlichen weißen Zuckers infolge der Kohlenknappheit vielfach auf Schwierigkeiten stößt, hat sich das Amt für Volksernährung genötigt gesehen, von einer Abgabe von Zucker für die häusliche Obstverwertung im heurigen Jahre abzusehen. Für diesen Entschluß war insbesondere auch die zwingende Erwägung maßgebend, daß in Zeiten der Zuckerknappheit die rationellste Verwertung Platz greifen muß, die bei der Verwertung im Haushalte, wo erfahrungsgemäß viel mehr Zucker verbraucht wird, als bei der industriellen Verarbeitung und überdies z. B. beim Schälen des Obstes mit der Hand auch sich gleich höhere Abfälle ergeben, nicht gegeben erscheint. Dazu kommt, daß — wie dies im Vorjahre vielfach beobachtet wurde — die tatsächliche Verwendung des für die Obstverwertung in den Haushalten etwa freizugebenden Zuckers in den Millionen Haushalten nicht kontrolliert werden kann, sohin keine Gewähr gegeben ist, daß der Zucker wirklich zu dem Zwecke benützt wird, zu dem die Zuckerzusagekarte ausgegeben wurde. In Würdigung aller dieser Verhältnisse hat auch ein Ausschuß des Ernährungssamtes, welchem bei seiner letzten Tagung diese Verhältnisse klargelegt wurden, von einem Antrag auf Freigabe von Zucker für die häusliche Obstverwertung abgesehen. In diesem Ausschusse wurde auch auf die Möglichkeit und Notwendigkeit der Verwertung des Obstes mit sehr wenig oder ohne Zuckerzusage, auf das Trocknen des Obstes usw. im Haushalte hingewiesen. Wenn in Deutschland eine im ganzen beträchtliche Menge Zucker für die häusliche Obstverwertung in Aussicht genommen ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß in Deutschland andererseits die normale Zuckerkopfsquote trotz der vor kurzem bei uns erfolgten Reduktion im Durchschnitte sich noch immer unter der österreichischen Quote hält. Bei der Wichtigkeit, welche der Verwertung und Erhaltung des Obstes vom

Standpunkte der Volksernährung zukommt, werden im Volksernährungssamte alle Vorbereitungen getroffen, daß alles nicht im frischen Zustande verbrauchte oder durch den Produzenten lokal (z. B. durch Trocknung oder Vermahlung) verwertete Obst im Wege der Obstkonserver-, Marmeladen- und Fruchtstückeindustrie auf Dauerware verarbeitet und derart für die Volksernährung erhalten werde. Zu diesem Zwecke sollen der Obstverwertungsindustrie die nur irgend verfügbaren Zuckermengen zugewiesen werden. Dann muß aber auch jede andere Verarbeitung von Obst in Dauerware unter Zuckerzusage wegblassen und zwar umsomehr, als für eine rationelle Verarbeitung von Obst in Marmeladen nur weißer Kristallzucker verwendet werden soll, der nur in beschränkten Mengen zur Verfügung steht. Nur in ganz besonders berücksichtigungswerten Fällen, wenn die industrielle Verwertung des Obstes nicht möglich ist und die Gefahr des Zugrundegehens des Obstes bestünde, würde Zucker unter besonderen Kontrollmaßnahmen und Vorschriften freigegeben werden. Alle diese Maßnahmen werden im Rahmen der vom Volksernährungssamte bereits in Angriff genommenen Regelung des Verkehrs mit Obst getroffen werden. Bei der fabrikativen Verwertung soll eine bestimmte Rezeptur Platz greifen, die jede Zuckerverwendung ausschließt und die größten Mengen von Dauerprodukt bei geringstem Kostenaufwand gewährleistet. Hierbei wird Vorforsorge getroffen werden, daß diese Obstprodukte dem Verbraucher zu einem angemessenen Preise zur Verfügung gestellt werden und daß eine entsprechende Verteilung Platz greifen kann.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 30. April 1917 K 21,432,558.33. Im Monate Mai wurden von 846 Parteien eingelegt K 1,126,150.84 zusammen K 22,558,709.17 und beboben wurden von 610 Parteien K 962,503.78, so daß am 31. Mai 1917 eine Gesamteinlage von K 21,596,205.39 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. Mai 1917 K 1,322,329.25.

*** Von herumlaufenden Hunden an jungem Wild verursachter Schaden.** Da der Wildstand gegenwärtig für die Volksernährung eine erhöhte Bedeutung besitzt und andererseits monatliche junge Hasen, Rebhühner und Fasanen durch herumlaufende Hunde sehr gefährdet werden, wird den Jagdberechtigten dringend nahegelegt, in Gemäßheit des § 80 des Gesetzes vom 8. Dezember 1902 L. G. Bl. Nr. 22 ex. 1903 dafür Sorge zu tragen, daß alle jagenden Hunde von ihnen oder ihren Jägern getötet werden.

*** An der k. k. Fachschule für Tonindustrie in Znaim** gelangen mit Beginn des kommenden Schuljahres drei Staatsstipendien — jedes im Betrage von 400 K jährlich — an Gehilfen des Hafner- und Töpfergewerbes oder der Tonwarenfabrikindustrie zur Verleihung, welche die Absicht haben, sich in ihrem Berufe an der genannten Lehranstalt als ordentliche Schüler theoretisch und praktisch auszubilden. Die diesbezüglichen stempelfreien Bewerbungsgesuche sind mit einem Heimatscheine, dem Lehrbrief oder Arbeitszeugnis über eine mindestens zweijährige praktische Betätigung in keramischen Betrieben, einem Mittellosigkeits- und Fortbildungsschul-Zeugnisse belegt, bis längstens 30. Juni l. J. an die Direktion der obigen k. k. Fachschule einzusenden. Die Schule besteht aus den Fachabteilungen für dekoratives Zeichnen, Modellieren und technische Chemie, speziell für Keramik mit je drei Jahrgängen. Nähere Auskünfte erteilt, sowie Programme und Jahresberichte versendet auf Verlangen bereitwilligst die Direktion der k. k. Fachschule für Tonindustrie in Znaim.

*** Spätlingssendungen.** Eingeschriebene Briefsendungen und telegraphische Postanweisungen können bei den dazu ermächtigten Postämtern auch außerhalb der festgesetzten Parteiendienststunden als „Spätlingssendungen“ aufgegeben werden. Für jede solche Sendung ist bei der Aufgabe die Spätlingssendungsgebühr von 25 Heller bar zu entrichten. Vorläufig können in Niederösterreich Spätlingssendungen und zwar eingeschriebene Briefsendungen und telegraphische Postanweisungen beim Postamt Wien 1 und eingeschriebene Briefsendungen bei allen Wiener Bahnpostämtern (mit Ausnahme des Postamtes Spangbahnhof), sowie bei den Postämtern Amstetten 1, Baden 1, Gänserndorf 1, Gmünd 2, Leobersdorf 1, Marchegg 2, Mödling 2, St. Pölten 1, St. Valentin und Wiener Neustadt 2 aufgegeben werden.

*** Postpaketverkehr zwischen Oesterreich und Belgien.** Von nun an nehmen auch die Postämter in Couvin, Varoche und Waulsort am Postpaketverkehr mit Oesterreich teil.

*** Postverkehr mit Serbien.** In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Serbiens wurde das k. u. k. Etappenpostamt in Grocka für den Privatverkehr eröffnet. Zur Beförderung sind zugelassen: im Verkehre nach diesem Amte: Postkarten, offene und geschlossene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und Pakete ohne Wertangabe bis 5 Kg., von diesem Amte: Postkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen) und Warenproben. Das Amt wird zugleich für die ihm zugewiesenen Truppenkommandos, Behörden und Anstalten als Feldpostamt wirken.

*** Eine Spezialkarte der Isonzofront** erweckt unser lebhaftestes Interesse und die neue Freitagische Karte dieses Gebietes, die alle Vorzüge der schon früher erschienenen Kriegskarten derselben Anstalt aufweist, ist

ebenfalls schön als brauchbar. In dem großen Maßstab 1: 350.000 und im genauen Anschluß an die Freitag'sche Karte von Tirol desselben Maßstabes gearbeitet, gibt sie ein gutes Bild des Kampfgebietes, das durch zahlreiche Namen und ein gut ausgeführtes Gelände sich auszeichnet. Eine Nebenkarte zeigt in noch größerem Maßstabe, 1: 150.000, das so heiß umstrittene Gelände um Görz, nördlich über Salcano—Plava bis Canale, südlich über das Doberdo-Plateau bis Monsalcone mit seiner so oft erwähnten Schiffswerfte und Duino—Sistiana. Der Monte Santo, Kuk, Vodice, das Rosen- und Wippachtal, der Fajti Grib, Hudilog, Jamiano usw. — alle die oft genannten Namen sind auf der Karte enthalten. Die prächtige, in Farben schön ausgeführte Freitag'sche Karte der Isonzofront ist gegen vorherige Einfindung von K 1.10 von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freitag & Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 zu beziehen, wofür selbst auch die anderen den italienischen Kriegsschauplatz behandelnden Karten, u. zw. Tirol (bis Verona—Venedig) 1: 350.000, Oesterreichisch-italienisches Grenzgebiet 1: 600.000 (Uebersicht des Ganzen italienischen Kampfgebietes) und endlich ganz Italien 1: 1.500.000 (wichtig zur Verfolgung von Seekämpfen in der Adria, bei Beschießungen italienischer Küstenpunkte usw.) gegen vorherige Einfindung von K 1.30 erhältlich sind.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Von einer Dirne ermordet?) Wie berichtet, wurde am 15. v. M. im Haidwalde bei Mauer-Dehling ein etwa 30-jähriger Unbekannter mit einem Stiche im Halbe tot aufgefunden. Verschiedene Momente ließen vermuten, daß der tödliche Stich dem Manne nach einer Liebes- und Alkohologie von einem Weibe beigebracht wurde. Die Leiche wurde photographiert und die in Krummnußbaum wohnhafte Inwohnerin Wieland Rosalia will nun in dem Toten ihren Ziehsohn Johann Niederer erkennen, der zuletzt bei der Wirtschaftsbefizerin Anna Ehrenhuber in der Gemeinde Waldneukirchen bei Bad Hall als Knecht bedientet war. Den Erhebungen zufolge hat der Ermordete, der am 27. April 1889 in Scheibbs geboren und nach Frankensfeld, Bezirk St. Pölten, zuständig ist und der in letzterer Zeit dem Trunke ergeben war und mit zweifelhaften Weibern verkehrte, am 26. April seinen Dienstoff verlassen und sich geäußert, er werde sich, um der Mutterung zu entgehen, das Leben nehmen oder sich von einem Mädchen umbringen lassen. Niederer hatte vor einigen Jahren durch scheue Pferde einen Unfall erlitten und war seither geistig nicht mehr ganz normal.

Mauer-Dehling. (Auszeichnung im Kriege.) Der Pfleger der hiesigen Landesanstalt Johann Haslinger, der vor kurzem mit dem Karl Truppenkreuz ausgezeichnet wurde, erhielt nun jetzt auch die bronzene und die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. Haslinger ist bereits das 36. Mitglied der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe, das im Kriege ausgezeichnet wurde.

(Sonnwendfeier.) Die hiesige Deutsche Schulvereinsortsgruppe veranstaltet auch heuer wieder am 24. Juni eine Sonnwendfeier und zwar diesmal am sogenannten Birrafeld in Dehling. Beginn 9 Uhr abends. Nach Abbrennen des Feuers gemütliche Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Geiblinger. Die Feuerrede hält Landesbeamter Adalbert Ott.

(Schulkinder für den Deutschen Schulverein.) Die Schüler und Schülerinnen der 2. und 3. Klasse der Volksschule in Althartsberg haben im Wege der hiesigen Ortsgruppe dem Deutschen Schulvereine einen Betrag von 4 K 50 h gespendet. Treudeutscher Dank sei diesen kleinen Spendern für diese Gabe gesagt.

(Krieger für den Deutschen Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hat an mehrere im Felde stehende deutsche Volksgenossen Aufrufe versendet mit der Bitte, dem Vereine eine kleine Spende zukommen zu lassen. Vor ungefähr drei Wochen erhielt der Leiter der hiesigen Ortsgruppe folgendes Schreiben: „Ihre geehrte Zuschrift mit Dank erhalten; es tut mir wirklich leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß es von Ihrer Seite schon zu spät war, denn obwohl hier an Bord unseres kleinen Zerstörers das Deutschtum nur in der Minderheit vertreten ist, so tun wir doch auch immerhin unser Möglichstes zum Nutzen unseres Volkes und Muttersprache und es wäre beschämend für uns gewesen, die schwere

aber jegensreiche Arbeit des Deutschen Schulvereines nicht schon früher mit Interesse und Genugtuung verfolgt zu haben und soweit es unsere bescheidenen Mittel erlauben, zu unterstützen, daher schon seit langem ein Majch-Unteroffizier von uns mit der Leitung des Deutschen Schulvereines in Wien in Verbindung steht. Werde jedoch versuchen, ihrer Ortsgruppe von anderer Seite einen Betrag zukommen zu lassen. Mit deutschem Gruße Hans Haider, Quartiermeister-Telegraphist auf S. M. S. „Pandur“. — Am 5. d. M. erhielt nun die Ortsgruppe von dem Genannten einen Betrag von 33 K zugesendet mit folgenden Begleitworten: „Eine nachträglich eingeleitete Sammlung ergab obigen Betrag; es beteiligten sich sämtliche an Bord befindlichen deutschen Unteroffiziere und Matrosen daran. Indem wir alle vom Herzen wünschen, daß der Deutsche Schulverein auch weiterhin seiner jegensreichen Tätigkeit wirken kann, zeichnet mit deutschem Gruße H. Haider.“ So denken unsere wackeren Krieger, die täglich und stündlich dem Tode ins Angesicht schauen, über den Deutschen Schulverein. Mögen nun auch die deutschen Volksgenossen im Hinterlande, die dem Deutschen Schulvereine noch ferne stehen, recht bald diesem Beispiele folgen und dem Vereine als Mitglieder beitreten oder ihm eine wenn auch kleine Gabe spenden. Mitgliedsbeiträge und Spenden werden jederzeit mit bestem Dank von der Ortsgruppe Mauer-Dehling entgegengenommen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Auszeichnung.) Dem Oberleutnant a. D. Herrn August Heuberger — ein gebürtiger Weyrer und Bruder des hiesigen verstorbenen Gasthofbesizers Karl Heuberger — Dampfjägerbesitzer in Thalgau, Präsident des österr. Holzinteressenten-Vereines in Salzburg, wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

(Verlobung.) Herr Alfred Hochrainer, Postoffiziant in Weyer, hat sich mit Fräulein Emma Kleindl, einer Enkelin der hiesigen Gasthofbesizerswitwe Frau Marie Zieberman, verlobt.

(Drohbriefe.) Schon im verfloffenen Jahre waren an Persönlichkeiten von Weyer, insbesondere an die Gemeindevorsteher der Gemeinden Weyer-Markt und Weyer-Land, Drohbriefe geschickt worden. Am Freitag den 1. d. M. langte an den Bürgermeister der Marktgemeinde Weyer Herr Albert Duml wieder ein anonymes Drohbrief ein, worin für den Fall, daß binnen 14 Tagen die Leute nicht wieder das halbe Kilogramm Mehl per Kopf bekommen, gedroht wird, daß über den Bürgermeister etwas Furchtliches hereinbrechen werde, da die Geduld zu Ende sei. Als Schreiber dieses Briefes wurde nun der Maurer J. Mikolajch ausgemacht, welcher sich schon früher wiederholt gerade wegen des Mehles über den Bürgermeister abfällig geäußert hatte. Es scheint nun nicht ausgeschlossen, daß Josef Mikolajch auch früher ähnliche Briefe geschrieben hat. Bekanntlich ist im Vorjahre kurz nach diesen Drohbriefen am 31. Juli in mitternächtlicher Stunde im Gasthause der Frau M. Zieberman in Weyer ein Brand ausgebrochen, welcher für unseren Markt leicht hätte verhängnisvoll werden können.

(Vom Zuge erfasst.) Bei dem am Freitag den 1. d. M. abends 1/9 Uhr hier eintreffenden Güterzuge verunglückte der Bremser Rupert Kriekenegger aus Waidhofen, indem er beim Aufsteigen ausglitt und unter die Räder des ausfahrenden Zuges geriet. Es wurde ihm der rechte Fuß unterhalb des Knöchels abgeführt, der linke Fuß wurde nur leicht gestreift. Nach erster Hilfeleistung durch die Bahnbefriedigten und den Bahnarzt Dr. Eduard v. Thavonat wurde der Verletzte mit dem nächsten Zuge in das Allgemeine Krankenhaus nach Waidhofen a. d. Ybbs überführt. Kriekenegger ist verheiratet und Vater von sechs Kindern.

(Todesfall.) Am Sonntag den 3. d. M. verschied in Weyer Herr Michael Rainer, Zimmerpolier, im 73. Lebensjahre. Rainer war gründendes Mitglied des hiesigen Militär-Veteranenvereines und hat im Jahre 1866 den Feldzug gegen Italien mitgemacht. Die Beerdigung fand am Dienstag den 5. d. M. statt.

(Kriegsanleihezeichnung.) Die Sparkasse der Marktgemeinde Weyer zeichnete auf die 6. österr. Kriegsanleihe 500.000 K, mit den früheren fünf Kriegsanleihezeichnungen per 50.000, 10.000, 10.000, 20.000 und 100.000 K insgesamt 690.000 K.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Possjischil, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Was hoffen sie noch zu erreichen?

„Aftonbladet“ (Stockholm) schreibt: Als Europa nach dem dreißigjährigen Kriege neu geordnet wurde, gab es keine allgemeine Ermattung, sondern das Resultat sprach entschieden zugunsten der einen Partei. So wird es wohl auch jetzt gehen. Die militärische Lage der Mittelmächte ist sehr günstig. Rußland steht nach den Worten seines eigenen Kriegsministers am Rande des Abgrundes, und die russische Armee ist keiner Offensive mehr fähig. Frankreich seht vergeblich seine letzten Reserven ein, England kann sein Versprechen, die deutsche Front zu durchbrechen, nicht einlösen. Hindenburg gibt keine Versprechen, hält keine strategischen Tafelreden über das, was er tun will, sondern berichtet nur, was die Deutschen getan haben. Dieser Bericht umfaßt bisher die Eroberung von Kurland, Litauen und fünf Königreichen: Belgien, Polen, Montenegro, Serbien und Rumänien. Alle Offensiven der Verbandsmächte sind zurückgewiesen, und der U-Bootkrieg ist erfolgreich mit zirka 1 Million Tonnen im Monat. Alles dieses in der kurzen Zeit von nicht ganzen drei Jahren. Was hofft der Gegner da noch zu erreichen, auch wenn es den Politikern in London und Paris gelingen sollte, den Krieg noch um einige Jahre zu verlängern.

Ameisen als Entlauser.

Wie „Stroffleurs Militärblatt“ mitteilt, werden verlauste Montur- und Wäschestücke, Strümpfe, Fußklappen usw. am schnellsten und billigsten dadurch entlaust, daß man die Stücke auf einen Ameisenhaufen legt. Die Wirkung ist einfach verblüffend; die fleißigen Ameisen besorgen die Entlausung viel rascher und einwandfreier, als das mit anderen Mitteln möglich ist. Die von den Schmarozern befreiten Wäschestücke werden dann einfach mit kaltem Wasser und Seife gewaschen. Trotzdem haften dann immer noch genügend von der durch die Ameisen zurückgelassenen scharfen Säure an, um eine Wiederverlausung für längere Zeit zu verhindern.

Kriegs-Ausstellung Wien 1917

Mai—Oktober

Wien, 2., Kaisergarten, l. l. Prater.

Entree K 1.—, an Sonn- und Feiertagen 60 Heller, Kinder und Mannschaft 40 Heller.

Taglich Konzerte von 3 bis 11 Uhr nachts.

Wein-Essig liefert bestens **Winkler, Mautern, N.-Ö.,** Telephon Nr. 3.



Es ist uns zur traurigen Gewissheit geworden, daß unser Bestes, unser guter und unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Staufer

Gastwirt und Hausbesitzer

Telephon-Korporal im k. k. Schützen-Regiment 21, M.-G.-R. 2, ausgezeichnet mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille

bei der 10. Isonzoschlacht am 22. Mai 1917 in treuer Pflichterfüllung durch einen Brandminenvolltreffer schwer verwundet wurde und selben Tages 12 Uhr nachts seinen qualvollen Leiden im 33. Lebensjahre im Feldspital zu Mohorini (Wippachtal) erlegen ist. Er wurde im dortigen Heldenfriedhofe zum ewigen Schlummer gebettet.

Karl Langer
als Schwager.

Berta Langer
Hermine Langer
als Nichten.

Boldi Langer
Johanna Staufer
als Schwestern.

Karli Langer
als Nefte.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. Juni 1917.

2590

Willa

in schöner staubfreier Lage, mit mindestens 4 Zimmern, Garten, event. auch Grundstücken wird

zu kaufen gesucht.

Anträge mit Angabe des Preises, der Lasten und der Zahlungsbedingungen sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitätenmarkt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr G r a z, Hamerlinggasse 6. 2585

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

Kolophonium.

Gasthaus

wird gegen Barzahlung

zu kaufen gesucht.

Anträge, in welchen der Preis und Lastenstand anzugeben ist, sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitätenmarkt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr G r a z, Hamerlinggasse 6. 2585

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Witus Schneid

Hausbesitzer und Schuhmachermeister in Waidhofen a. d. Ybbs

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir innigsten Dank.

Insbefonders sei Herrn Kooperator Blümelhuber, Herrn Dr. Effenberger, sowie dem k. k. priv. Bürgerkorps, der Schuhmacher-Genossenschaft und den Vertretern der übrigen Vereine herzlichster Dank gesagt.

Waidhofen a. d. Ybbs, 6. Juni 1917.

2588 **Familie Schneid.**

Gegen die Teuerung!

Bestellen Sie noch heute p. Nachnahme franko:

500 Suppeneinlagen , Erbsen, Schwämme, Bohnen usw.	60 K
1000 Suppeneinlagen , Erbsen, Schwämme, Bohnen usw.	115 "
500 Gulaschtabletten	35 "
1000	60 "
10 Kilo Suppenmasse , gemischt	40 "

Ein Versuch — stete Kundenschaft!
F. Fischer, Wien 20., Brigittenuerlände 46.

Mühle und Säge

auch Säge allein, für die Anlage einer Fabrik geeignet, wird

zu kaufen gesucht.

Zuschriften, in welchen Preis und Lastenstand angegeben werden wolle, sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitätenmarkt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr in G r a z, Hamerlinggasse 6. 2585

Neue Fernsprecher-Verzeichnisse

sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Y.,
Gef. m. b. H.

Preis 20 Heller.

Darlehen für alle Stände ohne Bürgen.
 in jeder Höhe (auch für Damen), kurzfristig oder in kleinen Raten tilgbar, zu 6%, gewährt eine deutsche Bank direkt. (Also keine Vermittlungs-Provision). Anträge sind zu richten an **F. Perko**, Graz, Keplerstraße 43. — (Rückporto). 2557

Waschmaschine und Zentrifuge für Kraftbetrieb, nur kurze Zeit in Betrieb, ist mit oder ohne 1 HP-Elektromotor und Transmission, wegen Anschaffung größerer Maschinen preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2580

Gemischtwarenhandlung
samt Haus
 mit oder ohne Grund, wird bei entsprechender Anzahlung zu kaufen gesucht.

Zuschriften sind unter Anführung des Preises und Schuldenstandes an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr in Graz, Sameringgasse 6, zu richten. 2585

Bianino zu verkaufen
 event. auch zu vermieten. Außerdem Klavier billigst zu verkaufen. Auskunft bei **Georg Mitterhuber**, Untere Stadt. 2586

500 Kronen
 zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger **Ria-Balsam** Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut** nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantibrief K 175, 3 Tiegel K 450, 6 Tiegel K 750. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — **KEMENY, KASCHAU** (Kassa), J. Postfach 12/242 (Ungarn). 2539

Kunstwaben
 aus garantiert echtem Bienenwachs 1 kg Preis K 16.— bei **Dominik Hummel, Ybbsfh.**

-=- **Anmeldungen** -=-

auf die 5 $\frac{1}{2}$ % steuerfreie

VI. österreichische Kriegsanleihe

nimmt zu Originalbedingungen entgegen die

K. k. priv. allg. Verkehrsbank

:: Filiale Waidhofen a. d. Ybbs. ::

Zahntechnisches Atelier
Sergius Pauser
 Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
 in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
 schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU
 Steinmetzmeister und Steinbildhauer
 in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfehlenswert sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.
 sowie **Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen** aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb.
Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.